

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **79 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Referate.

Im Jahre 1935 erschienene Arbeiten aus dem veterinär-anatomischen Institut der Universität Zürich. (Dir.: Prof. Dr. E. Seiferle.) Zusammengestellt von H. Höfliger, Zürich.

1. Die Harnorgane des Wildschweines. XII. Beitrag zur Anatomie von *Sus scrofa* L. und zum Domestikationsproblem. Von O. Zuber. (Inaugural-Dissertation.)

Die mit 10 Abbildungen ausgestattete Arbeit enthält einleitend einen biologisch orientierten Überblick über den Harnapparat mit seinen produktiv-sekretorischen, mechanischen, resorptiven und nervösen Leistungen und über dessen Beziehungen zu Bauch- und Beckenserosa und zur Körperoberfläche.

Gegenüber der Niere des Hausschweines fällt beim Wildschwein eine gewisse Lagekonstanz insofern auf, als keine der Harndrüsen gänzlich extrathorakal und nie beide auf gleicher Höhe gelegen waren. Die auffälligsten Unterschiede zeigen Größe und Gewicht von Haus- und Wildschweinnieren, indem die ersteren absolut und relativ bedeutend größer und massiger als die des Wildschweines sind. Ob hierfür die Spätreife des Wildschweines oder die grundverschiedene Ernährungs- und Lebensweise des Hausschweines verantwortlich zu machen ist, kann am vorliegenden Material nicht eindeutig abgeklärt werden. Die Zahl der einfachen Nierenpapillen ist beim Wildschwein größer, als beim Hausschwein, die capsula adiposa bedeutend schwächer, nur im Hilusgebiet finden sich größere Mengen Fett. Der histologische Bau zeigt abgesehen von den beim Wildschwein kleineren Glomeruli und dem durchwegs geringeren Fettgehalt des gesamten adventitiellen Gewebes dem Hausschwein gegenüber keine prinzipiellen Unterschiede. Die am Harnapparat zwischen Stammform und hochgezüchteten Kulturrassen ermittelten Unterschiede sind also vorwiegend dimensionaler Natur und dürften zur Hauptsache auf das mit der Spätreife zusammenhängende bedeutend langsamere Wachstum des Wildschweines zurückzuführen sein.

2. Heilungsvorgänge in der Alveole nach normaler Zahnextraktion. (Experimentelle und histologische Untersuchung.) Von H. Meyer. Schweiz. Monatsschrift für Zahnheilkunde, 45. Band, 7. Heft, 1935. (Inaugural-Dissertation.)

Die auf Anregung von Prof. Dr. Wild, Vorstand der prothetischen Abteilung des zahnärztlichen Instituts der Universität Zürich am hiesigen Institut durchgeführten Untersuchungen hatten die Klärung der biologischen Heilungsvorgänge nach normaler Zahnextraktion in der Alveole des Hunde-Unterkiefers zum Ziel. Die Verhältnisse wurden makro- und mikroskopisch an Alveolen 2 Stunden; 1, 2, 4, 8, 14 Tage; 3, 7 und 10 Wochen post extractionem studiert. Im Anschluß an die Extraktion wird das Zahnfach von

einem massiven Blutkoagulum ausgefüllt, in dem dann ein feinmaschiges Fibrinnetz auftritt. Die ersten Stadien der Heilung spielen sich im Sinne eines entzündlichen Vorganges ab, gekennzeichnet durch Gefäßerweiterung im Alveolarknochen und Auftreten von Rundzellen im Wundgebiet. Mit dem Fortschreiten der Rundzelleninfiltration geht die Resorption der roten Blutkörperchen einher, die zuerst im Fundus und in den Randpartien der Alveole verschwinden. Mit vier Tagen ist die Alveole größtenteils von jungem Granulationsgewebe ausgefüllt. Nach acht Tagen erscheint der Gerinnungspfropf von jungem Bindegewebe organisiert. Am limbus alveolaris treten auf diesem Stadium erste Abbauerscheinungen auf, im Fundus und an den Alveolenseitenwänden jedoch erste Knochenbälkchen. Der Epithelisierungsprozeß setzt schon nach acht Tagen ein, indem ein dünner Epithelsaum von den Rändern her sich über den Alveolarinhalt hinweg schiebt. Nach 10 Wochen ist die Regeneration der Weichteilwunde vollendet. Der Epithelüberzug ist vollständig, der Papillarkörper etwas höher, die Einzelpapillen schlanker, die Verhornung stärker als normal; das alles wohl zufolge stärkerer mechanischer Beanspruchung (durch Reibung). Die bindegewebige Unterlage, die zunächst in Gestalt ungeordnet verlaufender zell- und gefäßreicher Bindegewebsfaserzüge Andeutungen einer Narbenbildung erkennen läßt, zeigt bereits nach 10 Wochen ein derart regelmäßiges Gefüge, daß weder von bloßem Auge noch unter dem Mikroskop Spuren einer restierenden Narbe nachweisbar waren und damit die eigenartige Befähigung des Zahnfleisches zur narbenlosen Abheilung erwiesen wäre. Die Aufbauvorgänge am knöchernen Teil der Alveole sind nach anderweitigen Untersuchungen erst etwa mit einem halben Jahre beendet.

3. Zur Histopathologie der nervösen Staupe. Von E. Frauchiger und K. M. Walthard. Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde, 69. Band, 4. Heft, 1935.

Nach einem einleitenden Überblick über bisherige Forschungsergebnisse mit besonderem Hinweis auf die Frage der „Einschluß- oder Staupekörperchen“ gelangen die Verfasser auf Grund von Beobachtungen von 7 an nervöser Staupe erkrankten Hunden, die klinisch (Kleintierklinik des Tierspitals Zürich) und pathologisch-histologisch untersucht wurden, zu folgenden Befunden: An den Ganglienzellen leichte Schwellungserscheinungen und in einem Falle schwere regressive Zellveränderung; an den Gliazellen progressive Veränderung in Form von kleinen Gliazellherden und Gliarasen, Mikrogliawucherungen nur in einem Fall. Dann Erscheinungen, die seinerzeit von Dexler als typisch für die nervöse Staupe angegeben wurden und die im Auftreten von perivaskulären Infiltraten sich äußern. Weiterhin Blutungen und schließlich Reaktionen an den Meningen. Nach den gefundenen histologischen Veränderungen ließen sich die 7 Fälle in drei Gruppen einteilen: Die erste gekenn-

zeichnet durch generalisierte Hyperämie und allgemeines Ödem; eine zweite mit Vorherrschen der Gliaproliferationen bei nur geringer Beteiligung des mesodermalen Gefäßapparates und die dritte endlich durch Überwiegen echter entzündlicher Veränderungen. Zusammenfassend kann auf Grund der 7 Fälle gesagt werden: Das histopathologische Bild der Staupe ist ein recht vielgestaltiges. Eine direkte Beziehung zwischen klinischem Bild und pathologisch-anatomischem Befund im Sinne des Parallelgehens mit der Schwere der Affektion gibt es nicht. Befunde, die sicher zu einer nervösen Staupe gehören, jedoch keineswegs immer vorhanden zu sein brauchen, sind entzündliche Infiltrate, unvollständige Nekrosen und Gliaproliferation. Da keine „Einschlußkörperchen“ gefunden wurden, bleibt diese Frage offen.

4. Über angeborene allgemeine Wassersucht bei Tieren. Von H. Höfliger. Vgl. Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 9. Band, 9. und 10. Heft, 1935.

*

Intravenöse Infusionen von Karbolsäure als Behandlungsversuche bei der Bangbakterieninfektion der Rinder. Von Ernst Arndt. Dissertation, Hannover, 1935.

Bei 24 Versuchstieren wurde eine Beeinflussung der bestehenden Bangbakterieninfektion mit intravenösen Infusionen von 1%iger Karbolsäure versucht. Die einzelnen Tiere erhielten Gesamtmengen von 12 bis 38 g Karbolsäure innerhalb der Monate März bis Mai. Bei den 6 künstlich infizierten Versuchstieren konnte weder eine Beeinträchtigung, Hemmung noch Heilung der Infektion festgestellt werden. Die 5 bei Versuchsbeginn tragenden Rinder erwiesen sich auch 4 bis 33 Tage nach der Behandlung serologisch, wie auch den klinischen Erscheinungen nach (Abortus, Nachgeburtsretention, Milchinfektion) als akut erkrankt und eine Kuh mit einem Bluttiter von 1000 und einem Milchtiter von 100 als stark banginfiziert. Alle übrigen behandelten Tiere mußten vor, wie 4½ bis 5 Monate nach der vorgenommenen Karbolsäurebehandlung auch weiterhin als Infektionsträger angesehen werden. Vier von ihnen schieden noch Bangbakterien mit der Milch aus. Würde man bloß den äußerlich erkennbaren Seuchenablauf zum Maßstab für den Erfolg oder Nichterfolg der Karbolsäurebehandlung nehmen, so müßte die Beurteilung viel günstiger ausfallen, da keines der tragenden Tiere bis zum Abschluß der Versuche verkalbte. Bei allen Tieren blieb jedoch gemäß der blut- und milchserologischen Befunde sowie der Kultur- und Tierversuche die Infektion bestehen. *E.W.*

Behandlungsversuche mit Hexamethylentetramin und Amphotropin bei der Bangbakterieninfektion der Rinder. Von Heinrich Schulte. Dissertation, Hannover, 1935.

Der Verfasser kommt auf Grund seiner Versuchsergebnisse bei 27 Kühen zu dem Schluß, daß weder das Hexamethylentetramin

noch das Amphotropin (bei intravenöser Verabreichung 40%iger Lösungen) bei bereits an Bangbakterieninfektion erkrankten Rindern einen mildernden oder heilenden Einfluß auf den Ablauf der Seuche ausüben können. *E. W.*

Die Beeinflussung des Agglutinationstiters durch Serobortanfütterung bei vakzinierten Meerschweinchen. Von Adolf Schroeder. Dissertation. Hannover 1935.

Die auf der Klinik von Oppermann an 95 Meerschweinchen vorgenommenen Versuche führten den Verfasser zu folgenden Schlußfolgerungen: Die Applikation von Abortin, Jodoxylan, Yatren-Vakzine und Rakulin führte ohne Ausnahme zur Agglutininbildung. Mit Ausnahme von 4 Tieren waren nach 14 Tagen Agglutinine nachweisbar. Der Höchstititer war meistens nach 2 oder 4 Wochen, manchmal aber erst nach 8 Wochen erreicht. Die Serobortanfütterung wirkte günstig auf die Zeit und auf die Menge der Antikörperbildung. Empfehlenswert bei der Bekämpfung des infektiösen Abortus ist, vor der Verabreichung von Vakzinen oder sonstigen Präparaten die Tiere 6 Wochen lang mit Serobortan „neu“ zu füttern. (Serobortan wird von dem Pharmazeutischen und Serum-Institut Dr. Curtius in Konstanz aus dem Serum gesunder Pferde hergestellt und per os verabreicht. Serobortan „neu“ enthält noch eine Zugabe von mineralischen Salzen. Ref.) *E. W.*

Untersuchungen über die Verbreitung der Bang-Infektion bei Pferden.

Von E. Freund. Dissertation. Hannover 1935.

Zur Untersuchung kamen insgesamt 199 Blutproben von Pferden der medizinisch-forensischen Klinik, des städtischen Schlachthofes in Hannover und aus der Praxis von Kollegen. Dabei wurde festgestellt, daß der Nachweis einer Infektion mit Abortus Bang bei nicht chirurgisch kranken Pferden im Verhältnis zu chirurgischen Patienten nur selten erbracht werden konnte. Bei einer großen Anzahl der untersuchten Pferde wurde das Vorhandensein von infektiöser Anämie oder Verdacht auf diese Krankheit festgestellt, doch war ein Zusammenhang zwischen dem Vorliegen anämischer Zustände und dem Auftreten des Abortus Bang nicht nachzuweisen. Die zahlenmäßig nur geringen positiven Befunde hinsichtlich einer Infektion mit Abortus Bang gestatteten keine Stellungnahme zu den von Rossi erhobenen Zweifeln über den Wert der Sublimatprobe zur Diagnose der infektiösen Anämie beim gleichzeitigen Vorliegen einer Abortus-Bang-Infektion. *E. W.*

Untersuchungen über das Vorkommen von *Trichomonas vaginalis* bovis bei weiblichen Schlachtrindern am Schlachthof Hannover.

Von Hermann Niebur. Dissertation. Hannover 1935.

Die vorliegende Arbeit weist an Hand von Untersuchungen statistischen Charakters nach, daß die durch Trichomonaden verursachten Erkrankungen in Nordwestdeutschland zurzeit nur ver-

einzelnt beobachtet werden (zur Beobachtung gelangte nur ein einziger Fall von typischer Trichomonaden-Pyometra), während die dadurch verursachten Genitalerkrankungen beim Rind in Südwestdeutschland weit häufiger vorkommen. Dies bedingt die Notwendigkeit, etwa auftauchende infizierte Bestände in Nordwestdeutschland mit strengsten Maßnahmen unschädlich zu machen.

Bei 12 in den Schlachthallen von Hannover unter schätzungsweise 1000—1500 Tieren aus dem nordwestdeutschen Zugangsgebiet ausfindig gemachten Pyometren handelte es sich ausschließlich um bakterielle Infektionen. Bei 500 von der Reichsfleischstelle aus Südwestdeutschland dem Schlachthof Hannover zugeführten weiblichen Schlachtrindern erwiesen sich 17 = 3,4% mit Trichomonaden infiziert. Bei 27 = 5,4% wurde eine Pyometra gefunden, davon waren etwas mehr als die Hälfte durch Trichomonas und der übrige Teil durch bakterielle Infektionen verursacht. Literaturverzeichnis von 54 Nummern. E. W.

Die lokale und innere medikamentöse Behandlung der puerperalen Gebärmuttererkrankungen beim Rind. Von Dr. R. Toman, Tierarzt in Millingen a. Rh. (Holland). T. R. 1936. Nr. 32.

Zunächst bespricht Verfasser die verschiedenen gebräuchlichen Bezeichnungen, die Ätiologie und den klinischen Verlauf der Gebärmutterentzündungen, um dann des Näheren auf die verschiedenen Behandlungsmethoden einzugehen. Von der Ablösung der Nachgeburt während der ersten drei Tage nach der Geburt und Spülungen während dieser Zeit wird abgeraten. Mit den neuen Behandlungsmethoden (Kohletherapie, Stäbchenbehandlung, Hormonpräparaten usw.) hatte Verf. nicht immer den gewünschten Erfolg. Verläuft die Gebärmuttererkrankung unter schweren allgemeinen Krankheitserscheinungen, so läßt uns die lokale Behandlungsmethode vielfach im Stich. Wir müssen daher an erster Stelle der Entstehung von septischen Prozessen entgegenwirken. Ein rationelles Mittel für die innere Behandlung von Gebärmutterinfektionen soll das Antipyrin nach Vorschlag von Tierarzt Hofstra (Friesland) sein. Damit können alle Endometritiden mehr oder weniger starken Grades und sogar Metritis septica zur restlosen Heilung gebracht werden. Das Mittel wird sechsstündlich, Tag und Nacht, je 6 g eingegeben. Das Pulver ist in einer Flasche mit lauwarmem Wasser aufzulösen. Der Zusatz eines Schleimmittels (Rad. Althaeae) bewirkt, daß die Medizin in den Labmagen kommt. Man lasse außerdem beim Einguß des Medikamentes einige Schlucke voraus einnehmen, um den Verschlusreflex der Speiseröhrenrinne auszulösen. In den meisten Fällen reagieren die Tiere auf 2 bis 3 Pulver mit einer gebesserten Freßlust; die Verabreichung des Medikamentes empfiehlt sich aber bis zur Erzielung von Fieberlosigkeit. Der Erfolg dieser innern Be-

handlung ist um so bemerkenswerter, als sich dabei meist keine lokale Uterusbehandlung nötig erwies. *Decurtins.*

Die Diagnose der Trächtigkeit der Stute mittels der Reaktion nach Cuboni. Ein einfaches und sicheres Verfahren für die Praxis. Von Dr. Turgut Argun, Istanbul. T. R. 1936. Nr. 43.

Die Diagnose der Trächtigkeit der Stute durch den Nachweis des Follikelhormons im Harn wurde bis anhin durch biologische Tierversuche gestellt. In neuester Zeit ist eine andere Methode von Cuboni ausgearbeitet worden, die statt auf biologischem, auf chemischem Wege zum Ziele führt. Genaue Nachprüfungen des Verf. haben ergeben, daß diese Methode sehr zuverlässig ist und vom 120. Tage ab mit Sicherheit die Gravidität erkennen läßt. Sie ist binnen weniger Zeit und billig durchführbar. Die gelieferten Resultate waren immer richtig und den klinischen Befunden weit überlegen. *Decurtins.*

La transmission de la peste porcine par l'intermédiaire des poux (*Haematopinus suis*). Dr. Todoroff, Directeur de l'Institut bactériologique vét. à Stora-Zagora (Bulgarie). Revue gén. de méd. vét. Octobre 1936. No. 538.

„1. Les poux qui se trouvent sur le corps des animaux atteints de peste sont des porteurs de virus. 2. Dans les conditions naturelles, les poux d'un malade, passant sur l'organisme d'un animal sain, sont susceptibles de transmettre la maladie. 3. Outre l'envahissement, il est permis de supposer que la maladie peut être transmise aux animaux sains par l'ingestion des poux nourris sur les animaux malades. 4. Au point de vue de la prophylaxie de la peste porcine, il est nécessaire que des études plus approfondies soient réalisées sur le rôle que les poux jouent dans la propagation de la maladie. 5. Ces constatations nous apportent suffisamment de preuves pour recommander, au point de vue prophylactique, la destruction systématique des poux.“ *Wagner.*

Quelques considérations sur le tétanos du cheval. Vét. commandant Cabret. Revue vét. et journal de méd. vét. et de zootechnie réunis. Octobre 1936.

On croyait, lors de la découverte du sérum antitétanique, uniquement à son action préventive. Mais le rôle curatif du sérum a de chauds partisans (doses massives sous-cutanées, injections intramusculaires, intraveineuses). Calmette constate expérimentalement qu'une injection préventive faite 7 heures après l'injection tétanique est d'une efficacité douteuse et que son effet est nul après 12 heures. Vaillard et Vincent démontrent que l'hyperthermie d'un traumatisé accidentel ou d'un opéré, son état d'infection ou d'intoxication au moment de la pénétration des spores tétaniques empêchent l'action du sérum même à hautes doses. Il se présente des cas où, malgré son indéniable teneur en antitoxine, le sérum

n'empêche pas l'évolution du tétanos. Exemple: une jument est très légèrement blessée d'un coup de pied à l'épaule au cours de manœuvres, le 31 août 1934. Désinfection de la plaie et injection de 10 ccm. de sérum 12 heures après, puis, le 1^{er} septembre, marche de 52 km. par 2 étapes. Le 6 septembre, tétanos aigu accusé. Mort le 8 septembre. Deux hypothèses peuvent être retenues. 1. L'existence d'un micro-trauma antérieur au coup de pied et dont l'infection se serait traduite par l'éclosion tétanique du 6 septembre, aucune injection de sérum n'étant venue s'interposer en dehors de celle trop tardive du 31 août. 2. Application à la médecine vétérinaire des observations faites par Calmette, Vaillard et Vincent et dont il serait intéressant de poursuivre le contrôle. On ne pourra jamais prévoir un cas semblable. Le seul moyen de l'éviter est la généralisation de l'anatoxine. *Wagner.*

Télégonie. Par E. Letard. Rec. de méd. vét. Alfort, sept. 1936.

On appelle télégonie (hérédité par influence, imprégnation maternelle, mésalliance initiale) l'influence initiale du premier mâle sur le potentiel héréditaire de la femelle fécondée de sorte que cette femelle donnerait au cours de ses diverses gestations des descendants rappelant par certains caractères le mâle initial.

Pour les uns seul le premier mâle serait „imprégnant“, pour d'autres tout accouplement exercerait une influence sur les produits des fécondations ultérieures. Certains éleveurs vont plus loin encore puisqu'ils affirment que l'imprégnation peut aussi frapper le mâle.

L'auteur estime que l'imprégnation même maternelle n'existe pas. Les faits retenus en faveur de cette théorie sont uniquement des faits d'observations; jamais des faits expérimentaux „dans lesquels on est maître des conditions d'apparition du phénomène“. Au contraire, les multiples expériences de Settegast (esp. chevaline), Nathusius (esp. bov. et ov.), Mlle Barthelet (souris), etc., et de l'auteur lui-même sur les chiens et les lapins n'ont jamais réussi à déceler l'existence de la télégonie. Par de nombreux exemples l'auteur prouve que chacun des cas proposés en faveur de la télégonie relèvent en réalité de processus héréditaires qui viennent tous confirmer son idée: „la télégonie est un mythe“. *Jaccottet.*

Bücherbesprechung.

Ernst Joest's Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Herausgegeben von Walter Frei. 2. Band, 1. Hälfte: **Leber und Gallenwege, Bauchspeicheldrüse.** Zweite Auflage bearbeitet von Joh. Dobberstein. Lexikon-Format. Berlin. R. Schoetz. 1936. Preis geheftet Mk. 19.80.

Die zweite Auflage des nun von W. Frei, Zürich, herausgegebenen Handbuches, das der leider zu früh verstorbene Joest gegründet